

Deutlich ist das Gliederungsschema erkennbar: Die Nummern 1 und 8 bilden den formalen Rahmen, unter 2 und 3 werden die Schenkungen an die Salzburger Kirche aus Herzogsgut aufgeführt, Gründungen der Zellen Au und Otting und deren Schenkung an Salzburg bilden den Inhalt von 4, wobei die intensive Mitwirkung Herzog Tassilos jeweils klar hervorgehoben wird<sup>18</sup>. Nach dem Kirchenverzeichnis 5, das noch gesondert besprochen werden muß, folgen dann die beiden größeren herzoglichen Klostergründungen Nonnberg und die Maximilianszelle, 6 und 7.

Während bei 2–4 und 6–7 die mittelbare oder unmittelbare fiskalische Herkunft des Schenkungsgutes deutlich ersichtlich ist, fehlt auf den ersten Blick dieser Zusammenhang im Kirchenverzeichnis 5. Der einleitende Satz deutet allerdings an, wo die Verbindung zum fiskalischen Gut zu suchen ist: *Item de ecclesiis parrochiales, que in beneficium pertinent* ...<sup>19</sup>. Als *beneficium* wird in der Notitia Arnonis ausgegebenes Herzogsgut bezeichnet, über das der Inhaber nur beschränkt verfügen kann. Deutlich wird dies in der Einleitung zu den Konsensschenkungen der Notitia Arnonis ausgesprochen: *Item de hoc quod tradiderunt liberi Baiuarii per licentiam Tassilonis ad supradictum episcopatum, quod fuit eis ex causa dominica beneficiatum* ...<sup>20</sup>. Das ausgegebene „Lehengut“ wird also nicht zum Volleigentum des Empfängers, der Herzog behält sich ein Einspruchsrecht bei Veräußerungen vor<sup>21</sup>. Die im Kirchenverzeichnis genannten Gotteshäuser werden nun als in das *beneficium* gehörig bezeichnet. Man muß dies wohl dahingehend deuten, daß die Salzburger Kirche einen Teil ihres Besitzes als *beneficium*

<sup>18</sup>) *Cella que vocatur Auue, quam construxit Baldun presbiter in beneficio dominico ... cum licentia Tassiloni ducis* (Not. Arn. VI, 22). Die Zelle Otting wird mit herzoglichem Lehengut ausgestattet, wozu die *licentia* ... *ducis* notwendig war (Not. Arn. VI, 24).

<sup>19</sup>) Not. Arn. VI, 26.

<sup>20</sup>) Not. Arn. VI, 1. Ähnlich präzise drückt sich auch eine Freisinger Urkunde von 772 September 13, aus: ... *ut dominum meum et illustrissimum ducem domnum Tassilonem deprecare debuissim, ut ex beneficiis illius aliquid ad ecclesiam tradendi concederetur licentiam* (Trad. Freising Nr. 49).

<sup>21</sup>) Die ältere Literatur zu den Konsensschenkungen bei Prinz, Herzog und Adel (wie Anm. 1) S. 283–286. Hans Constantin Faußner, Die Verfügungsgewalt des deutschen Königs über weltliches Reichsgut im Hochmittelalter, DA 29 (1973) S. 355 f., hat sich sehr allgemein zu den agilolfingischen Konsensschenkungen geäußert. Zum Begriff *beneficium* im frühen Mittelalter: François Louis Ganshof, Beneficium, weltlich, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1 (1971) S. 366–370, außer der dort angegebenen Literatur: Alfons Dopsch, Benefizialwesen und Feudalität, in: ders., Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Gesammelte Aufsätze 2 (1938) S. 111–153, und Arnold Pöschl, Die Entstehung des geistlichen Benefiziums, Archiv für katholisches Kirchenrecht 106 (1926) S. 3–121, 364–471; vgl. dazu jetzt auch Peter Landau, Beneficium, in: Theologische Realenzyklopädie 5 (1980) S. 577 ff.